

Gottesdienst am 12. Sonntag nach Trinitatis

Ketschenbach, Alte Schule

4. September 2022

Predigttext: Apg 9,1-20

Prädikantin Gabriele Hantke

Predigt

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.**

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen des Wortes Gottes und der Predigt bitten.

(Stille)

Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Wer anderen eine Grube gräbt...

Sich seine Hände in Unschuld waschen...

Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach...

Im Land, wo Milch und Honig fließen...

Zur Salzsäule erstarren...

Auf Sand gebaut haben...

Sicher haben Sie die eine oder andere Redewendung schon einmal gehört, sie vielleicht selbst gebraucht.

Und vielleicht wissen Sie es auch – diese Redewendungen stammen alle aus der Bibel und sind von da in unseren Sprachgebrauch eingeflossen. Diese und noch eine Reihe mehr.

In unserem Predigttext für den heutigen Sonntag finden sich noch zwei weitere – eines davon verwenden wir nahezu wörtlich wie im Bibeltext und eines hat sich aus dem Text entwickelt.

Vielleicht entdecken Sie sie!

Predigttext (Apg 9,1-20):

¹Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester

²und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe.

³Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel;

⁴und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?

⁵Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.

⁶Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.

⁷Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden.

⁸Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus;

⁹und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

¹⁰Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr.

¹¹Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet

¹²und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde.

¹³Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat;

¹⁴und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen.

¹⁵Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel.

¹⁶Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.

¹⁷Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. ¹⁸Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen

¹⁹und nahm Speise zu sich und stärkte sich.

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Haben Sie sie gefunden?

Es fiel von seinen Augen wie Schuppen – das ist das eine. Da wird jemandem etwas klar, da geht einem ein Licht auf.

Und das andere, etwas verstecktere – da *wird einer vom Saulus zum Paulus*. Jemand verändert sich total, macht gewissermaßen eine 180°-Wende in seinem Leben. Wobei, das nur als Anmerkung: Die radikale Lebenswende ist für Paulus gar nicht mit einer Namensänderung verbunden! Er trug von Geburt an den Namen Saul, nach seinem Namensvetter, dem ersten König Israels, in seiner latinisierten Form Saulus. Aber in einer griechisch-hellenistisch geprägten Welt war es gewissermaßen hip, wenn man auch einen griechischen Namen trug. Saulus nannte sich deshalb auch Paulus, klang ein bisschen ähnlich wie sein hebräischer Name, und passte vielleicht auch zu seiner Statur, Paulus, der Kleine. Erst später in der Apostelgeschichte wird er durchgängig bei seinem griechischen Namen genannt. Später entwickelte sich dann daraus die Gewohnheit, ihn vor seiner Bekehrung Saulus und danach Paulus zu nennen. Und so kam es auch zu dieser Redewendung.

Wie dem auch sei.

Für Paulus – und ich bleibe jetzt der Einfachheit halber bei diesem Namen – war dieses Geschehen vor Damaskus ein mehr als einschneidendes Erlebnis. Es bedeutete eine Kehrtwende, sein Leben wurde völlig umgekrempelt.

Er, ein frommer Jude und strenggläubiger Pharisäer, der sich bemühte, das Gesetz des Mose bis aufs I-Tüpfelchen einzuhalten, der mit Härte und Strenge dafür eintrat, dass auch möglichst alle anderen aus der jüdischen Gemeinschaft nicht abwichen, er begegnete Jesus Christus. Paulus war bis dahin darauf bedacht, zu verhindern, dass der christliche Glaube Fuß fasst, und scheute da auch vor radikalen Maßnahmen wie Verfolgung nicht zurück. Er hatte vom Hohen Rat in Jerusalem einen Freibrief, dass er die Abtrünnigen auch entsprechend strafen darf. Er war auch dabei, als Christen zu Tode gesteinigt wurden, wie der Diakon Stephanus, und hat auch das befürwortet.

Und jetzt wird er gestoppt – von Christus selbst, kommt zum Nachdenken, und lässt sich taufen! Wird vom Christenverfolger zum Christen, und später zu einem der bedeutendsten

christlichen Missionare, der maßgeblich dazu beigetragen hat, dass der Neue Weg, wie das Christentum damals genannt wurde, bis nach Europa und so schließlich um die Welt kam!

Es gibt solche Erlebnisse, solche radikalen Lebenswenden. Es gibt immer wieder Menschen, die von sich erzählen können, dass sie ganz klar benennen können, wann der christliche Glaube für sie wichtig und lebensentscheidend geworden ist. Es gibt Menschen, die ähnlich wie Paulus von der Erkenntnis überwältigt worden sind, dass sie ab sofort ihr Leben ganz auf Christus ausrichten wollen und alles andere hinter sich lassen.

Aber auch wenn es in manchen christlichen Kreisen so erwartet wird, nicht jeder kann es so benennen. Nicht jeder kann ein Bekehrungsdatum nennen. Viele sind in den Glauben gewissermaßen hineingewachsen.

Viele erinnern sich auch an verschiedene Ereignisse, Erlebnisse, die sie schrittweise, stufenweise in den Glauben hineingeführt haben.

Ich habe noch in meiner Schulzeit, wie viele andere auch, ein kleines Neues Testament von Mitarbeitern des Gideon-Bundes geschenkt bekommen. Und ganz hinten drin gibt es auch etwas auszufüllen – Am soundsovielten habe ich mein Leben Jesus Christus übergeben. Ich habe das auch irgendwann mal ausgefüllt, aber ich verbinde mit dem Datum eigentlich nicht viel. Aber ein paar Stufen kann ich noch zuordnen, da habe ich Bilder der Erinnerung im Kopf.

Da habe ich bei meiner Tante und meinem Onkel in der DDR das erste Mal von den Tageslosungen gehört, von ihnen gelernt, Tischgebete zu sprechen, was mich so beeindruckt hat, dass meine Eltern das nun mitmachen mussten.

Da erinnere ich mich noch an ein Pfarrersehepaar, das uns Frischkonfirmierten Rede und Antwort stand, was Gott, was Gebet, was Berufung in ihrem Leben bedeutete, und was mich wieder Schritte hinein in den Glauben führte.

Es gab noch andere Momente, wo ich das Wirken Gottes spürte, ja, ich würde es an manchen Punkten auch Seine Führung nennen.

Aber all dem gemeinsam ist – ob es die große Lebenswende wie bei Paulus ist oder die vielen kleinen und größeren Schritte – Gott kann uns neue Wege zum und im Glauben führen, wenn wir uns auf ihn einlassen und ihm vertrauen.

Paulus hat es erlebt, dass sein Leben in seinen Grundfesten erschüttert wurde, dass er regelrecht aus der Bahn geworfen wurde. Er kann nicht mehr sehen.

Das erleben Menschen heute auch manchmal, wenn sie in eine Krise geworfen werden. Sie sehen erst einmal keinen Ausweg. Sie können manchmal nur quasi blind herumtasten.

Sie müssen sich erst mühsam neu orientieren.

Aber immer wieder berichten Menschen, dass ihnen genau das eine neue Perspektive, eine neue Sichtweise eröffnet hat.

Der Alkoholiker, dessen Familie ihm den Rücken zugekehrt hat, und der sich auch deshalb in Therapie begeben hat und jetzt trocken ist.

Der Mensch, der nach einer schweren Erkrankung sein Leben umkrempelt und neue Wege geht.

Der junge Mensch, der im Gefängnis im Chor mitsang, um mal was anderes zu sehen, und der dann tatsächlich sein Leben anders sieht und es schafft, nach seiner Entlassung die Kurve zu kriegen.

Auch hier gibt es die Lebenswenden.

Was mir auch wichtig ist:

Diese Begegnung mit Christus erschüttert Paulus, ja. Aber er wird nicht gezwungen, einen anderen Weg zu gehen. Paulus hätte die Möglichkeit gehabt, die Ansprache durch Jesus nicht ernst zu nehmen oder es abzulehnen.

Aber er lässt sich darauf ein, er folgt der Einladung Jesu. Er geht den neuen Weg.

Ich bin überzeugt, das ist eine Einladung nicht nur für Paulus, das ist eine Einladung für uns alle! Wenn Jesus uns aus dem alltäglichen Trott reißt, hören wir genau hin, merken wir genau auf, ob Er uns hier eine neue Perspektive auf bestimmte Dinge zeigen will!

Wenn ein Mensch an so einem Wendepunkt ist wie Paulus hier, dann kann er versuchen, alles mit sich selber auszumachen. Er oder sie kann sich aber auch dabei helfen lassen!

An dieser Stelle tritt Hananias ein ins Geschehen. Er, ein erfahrener Christ, führt ein Gespräch mit Paulus, man könnte es mit heutigen kirchlichen Begriffen ein seelsorgerliches Gespräch nennen, an dessen Ende Gebet, Segen und für Paulus die Taufe stand.

Das ist eine doppelte Ermutigung für uns heute:

Wenn du an so einem Punkt stehst, dann suche dir jemanden, mit dem du vertrauensvoll reden kannst! Es hilft, wenn ein anderer von außen darauf schauen kann. Und ich würde auch sagen, im Idealfall ist das ein Mensch, der im Glauben steht, ein Mensch, mit dem man auch beten kann.

Und: Seien wir selbst solche Gesprächspartner für andere! Drücken wir uns nicht davor! Für Hananias war es sehr wohl eine Herausforderung: Der Christenverfolger Paulus war berühmt und v. a. berüchtigt! Trotzdem hat er sich bereiterklärt, mit ihm zu sprechen.

Ich wünsche mir, dass immer wieder Christen sagen so wie Hananias: ***Hier bin ich, Herr.*** Diese ‚Hananiasse‘ können so wichtig sein!

Manchen geht es aber vielleicht auch wie den Begleitern des Paulus: Sie verstehen nur Bahnhof. Sie merken zwar, da passiert irgendetwas Wichtiges, können das aber überhaupt nicht einschätzen. Aber die Begleiter des Paulus, auch wenn sie nicht so recht begreifen, worum es da geht, sie stehen der ganzen Sache nicht im Weg. Sie tun hier das, was offensichtlich Not tut – sie sind quasi stellvertretend seine Augen, sie sorgen dafür, dass er sicher nach Damaskus kommt. Aber sie bleiben am Rand.

Vielleicht kennen wir ja solche Menschen?

Was bräuchte es, damit so jemand nicht nur etwas von Jesus hört, sondern darin auch Gott handeln sieht? Vielleicht sind das auch Menschen, für die wir beten können.

Wir haben vorhin im Evangelium und im AT von Heilungen, vom Heilwerden gehört. Im Grunde ist das die Klammer, die die Texte des heutigen Sonntages zusammenhält: Es geht um das Heilwerden, die Heilung. Nicht nur die körperliche, wie im Evangelium, sondern um das Heilwerden des ganzen Menschen. Die Heilung alter Verkrustungen, falscher Blickwinkel, des nicht hören Wollens auf Gottes Wort, also auch um Heilung als Umkehr zu Gott – jeden Tag neu, im Großen wie im Kleinen. Um den großen Schritt auf Gott zu als auch um die vielen kleinen immer näher zu ihm.

Es geht um wachsendes Vertrauen, den neuen Weg mit Gott, mit Jesus Christus, mit dem Geist Gottes zu gehen. So können wir unter dem Segen Gottes leben, so hat unser Leben Zukunft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.